



Zum Lernen in die Werkstatt

Seit kurzem gibt es am Institut Dr. Flad mit der Lernwerkstatt ein weiteres innovatives Lernangebot, das auf dem pädagogischen Konzept des gemeinsamen Lernens beruht.

Ziel der Lernwerkstatt ist es, anhaltende Lernerfolge zu erzielen, das individuelle Lernen auch außerhalb der Werkstatt anzuregen, dadurch die Leistungen langfristig zu verbessern und den Umgang miteinander zu fördern.

Verantwortlich für die Lernwerkstatt ist ein Lernbegleiter, hier Tatiana Rissler (LG 63), die in Absprache mit Herrn Flad auch das Konzept auf die Gegebenheiten des Instituts und Bedürfnisse der SchülerInnen zugeschnitten hat. Wichtig war auch die individuelle Ausrichtung des Lernprozesses im Hinblick auf Lerntempo und Schwierigkeitsgrad.

Docendo discimus

Dieser Grundsatz „Durch Lehren lernen wir“ ist eine der Ideen, auf denen die Lernwerkstatt basiert. Hier kann man im Anschluss an den Schultag selbstständig Lerneinheiten organisieren und in Gruppen lernen. Wer nicht gern allein am Schreibtisch sitzt, für den ist das gemeinschaftliche Lernen eine willkommene Unterstützung. Im Rahmen der Lernwerkstatt können SchülerInnen nicht nur miteinander, sondern auch voneinander lernen. Insbesondere die SchülerInnen im zweiten Schuljahr können denen im ersten in vielen Dingen helfen. Die Methode

basiert auf der Vorstellung, dass Lernende selbst nachhaltiger lernen, wenn sie anderen etwas beibringen. MitschülerInnen als Wissensvermittler haben Büchern und Skripten gegenüber einen entscheidenden Vorteil: „Man kann Fragen stellen, und diese werden beantwortet und erklärt“, sagt Katharina Brenner (LG 64). „Ich habe viele Sachen verstanden, die ich im Unterricht nicht sofort verstanden habe.“ Das gilt im Übrigen auch für Fragen, die „nicht zum angebotenen Unterrichtsfach gehören“, für das Verstehen aber durchaus wichtig sind. Dieses Lernen im Dialog ist eine der Stärken der Lernwerkstatt, die damit Raum für Diskussionen eröffnet, die man in dieser Form und Tiefe nicht immer führen kann. „Ich fand die Methode der Lernwerkstatt sehr erfolgreich, weil man so seinen Wissensstand ohne größeren Druck mit anderen aus der Gruppe messen konnte“, sagt Maico Lechner (LG 64). Dass man erkennt, „wo man steht“, wird von den Schülern als wichtiger Motivationsfaktor hervorgehoben. Auf diese Weise kann man die eigenen Lerndefizite schnell identifizieren und Wissenslücken effizient schließen. Die TeilnehmerInnen betonen dabei die angenehme Stimmung in der Lernwerk-



statt. Maico Lechner meint: „In der Lernwerkstatt wurde mir das Lernen sehr vereinfacht, weil man eine andere Atmosphäre unter Klassenkameraden hat als unter Lehrern oder Assistenten.“ Diese dozentenfreie Zone bedeutet zwar eine größere Eigenverantwortung, erleichtert aber gleichzeitig das Fragenstellen und verringert den Leistungsdruck.

Arbeiten in Gemeinschaft

Durch die Zusammenarbeit setzt die Lernwerkstatt offensichtlich gerade im Vorfeld von Tests Synergieeffekte frei: „Ich denke, dass ich mich in den Klassenarbeiten durch die Lernwerkstatt verbessert habe, vor allem, weil wir immer anhand älterer Tests geübt haben

und uns so auf eventuelle Fragen gut vorbereiten konnten“, sagt Maico Lechner. Katharina Brenner lobt die sozialen Gesichtspunkte: „Das Konzept, zusammen zu lernen, ist eine sehr gute Methode. Außerdem lernt man Leute kennen und bildet eine Gemeinschaft. Vor allem am Anfang ist es wichtig, Kontakte zu knüpfen.“ Das Arbeiten in der Gruppe fördert Soft Skills wie Teamgeist, man kann fehlende Selbstdisziplin ausgleichen und permanent seinen Wissensstand prüfen.

Lerneffekte

Am Ende des Lernwerkstatt-Projekts zog Tatiana Rissler Bilanz, holte anhand eines Fragebogens die Meinung aller TeilnehmerInnen

ein und wertete die Ergebnisse in ihrer Projektarbeit zu diesem Thema aus. Für den positiven Erfolg sprechen die begeisterten Bemerkungen der SchülerInnen: „Ich würde die Lernwerkstatt jedem weiterempfehlen, der gern in Gruppen lernt“ und „Ich fand die Lernwerkstatt einfach eine tolle Idee“. Diese werden auch durch den Notenspiegel objektiv bestätigt. Die am Ende errechnete Durchschnittsnote von „gut bis sehr gut“ (1,41) könnte den überwältigenden Erfolg kaum besser widerspiegeln. Ebenfalls positiv fielen die Antworten auf die Frage nach weiterer Beteiligung aus: Alle würden sich weiterhin an der Lernwerkstatt beteiligen und dieses Projekt weiterempfehlen.

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit

Über 50 Prozent derer, die ein Chemiestudium beginnen, verlassen die Universität ohne einen Abschluss. Doch auch ein abgebrochenes Studium muss kein Karriereknick sein, sondern kann sinnvoll in den eigenen Lebenslauf eingebunden werden, wie Tobias Elfring und Andreas Ehmann (LG 64) im Interview erzählen. Aber auch direkt nach dem Schulabschluss ist eine Ausbildung am Institut Dr. Flad alles andere als verlorene Zeit, wie Manuel Bix (LG 64) zu berichten weiß.

Wie hatten Sie sich beim Schulabschluss ihre berufliche Zukunft vorgestellt?

MB: Mir war schon von Anfang an klar, was ich werden wollte. Ich wollte im Labor arbeiten. Unsicher war ich mir nur, welcher Weg mich am besten dafür vorbereiten könnte.

TE: Nach dem Abitur sollte der Wehrdienst und anschließend das Grundpraktikum fürs folgende

Studium absolviert werden, um dann in der Regelstudienzeit als Diplom-Mechatroniker abzuschließen und einen gut bezahlten Job in der Wirtschaft zu ergattern.

AE: Beim Schulabschluss hatte ich noch keine konkreten Pläne bezüglich meiner beruflichen Zukunft gemacht. Erst über ein Jahr später beschloss ich endgültig, ein Chemiestudium aufzuneh-

men. Nach dem Studium wollte ich promovieren und dann eine akademische Laufbahn an der Universität einschlagen.

Warum hatten Sie sich (nicht) für ein Studium entschieden?

AE: Ein Studium schien mir damals mit meinem Abitur die einzig logische Wahl zu sein. Zudem fing

ein Freund bereits ein Jahr vor mir mit dem Chemiestudium an.

MB: Der ausschlaggebende Grund dafür, kein Chemiestudium zu beginnen, lag für mich darin, dass für eine erfolgreiche Anstellung als Chemiker immer die Promotion verlangt wird. Das hieße eine lange Studienzeit und die anschließende Ausarbeitung einer Doktorarbeit, also grob 9 Jahre, die mit hohen Kosten und großem Durchhaltevermögen verbunden wären.

Haben Sie diese Entscheidung bereut? Warum?

TE: Bereut habe ich das Studium

an sich nie, höchstens die dabei verlorene Zeit.

MB: Ich habe meine Entscheidung gegen ein Studium noch kein einziges Mal bereut, denn hier in meiner CTA-Ausbildung ist dieses Gefühl, ich könnte den Abschluss nicht schaffen, nicht aufgekommen.

Weshalb haben Sie das Studium abgebrochen?

TE: Nach dem Vordiplom habe ich aus persönlichen Gründen nicht mehr genug Aufwand betrieben, um das Studium zu Ende bringen zu können. ...

AE: Der Druck und der Zeitaufwand waren gegen Ende des Studiums höher als erwartet.

Aus welchen Gründen haben Sie sich für die Ausbildung am Institut entschieden?

MB: Die Vorteile, CTA zu werden, sehe ich darin, dass wir zu „Generalisten“ ausgebildet werden. D. h. wir lernen in unserer 2-jährigen Ausbildung alle Handgriffe und Methoden kennen, die für verschiedene Labors notwendig sind: auch im Bauwesen, in der Automobil-, Kosmetik- und Lebensmittelindustrie. Ein weiterer Punkt, ans Institut Dr. Flad zu kommen, war, dass ich hier ein sehr niedriges Schulgeld zahle.

AE: Ich wollte auf jeden Fall weiterhin beruflich etwas mit Chemie machen. Nachdem ich auf der Homepage des Instituts einen Artikel, der sich an Studienabbrecher richtete, gelesen hatte, hat mich ein Informationsgespräch mit Frau Frey von der Ausbildung überzeugt. Aufgrund meines Wissens aus dem Studium kann ich mich im Unterricht gezielt auf neue Informationen konzentrieren und diese effektiv verarbeiten.

TE: Den Arbeitgebern, bei denen ich als „Ungelernter“ beschäftigt war, war ein Abschluss immer wichtig. Da ich diesen nicht vorweisen konnte, habe ich mich dazu entschlossen, noch eine Ausbildung zu machen. Die Vorteile dieser Ausbildung sehe ich in der aufzubringenden Zeit: Nach bereits zwei Jahren hat man einen vollwertigen Abschluss – und einen Beruf mit breit gefächerten Einsatzmöglichkeiten.

Welche Aspekte gefallen Ihnen bei der Ausbildung am besten?

MB: Mir macht das Arbeiten im Labor sehr viel Spaß. Die Schule setzt sich aber auch dafür ein, dass wir unseren Horizont erweitern und bietet verschiedene Aktivitäten an.

AE: Die Ausbildung ist sehr praxisorientiert, dennoch wird viel Wert auf das theoretische Verständnis gelegt. Der geregelte Schulbetrieb kommt mir, im Gegensatz zum frei gestaltbaren Tagesablauf eines Universitätsstudenten, entgegen.

Kommt für Sie nach Ende der Ausbildung (noch einmal) ein Studium in Frage?

AE: Darüber habe ich bereits nachgedacht: die Möglichkeit ziehe ich in Betracht, zu einem Entschluss bin ich allerdings noch nicht gekommen.

MB: Der Aspekt der Unsicherheit würde für mich wegfallen, jedoch bliebe der Zeitaspekt. Daher kommt für mich ein Studium vorerst nicht in Frage.

Nachwuchs für die Biotechnologie

Um den Bereich der Biotechnologie gezielt mit gut ausgebildeten CTA-Fachkräften zu versorgen, bietet das Institut Dr. Flad schon seit über 10 Jahren die Ausbildung zum CTA mit Schwerpunkt Biotechnologie an.

Wer sich bei der CTA-Ausbildung für den Schwerpunkt Biotechnologie entscheidet, dem eröffnen sich im späteren Berufsleben viele Möglichkeiten, da hier das vergleichsweise breitere Spektrum der Chemie mit einer Spezialisierung im Teilbereich Biotechnologie verbunden wird, ohne aber allein darauf beschränkt zu bleiben, wie das bei der Ausbildung zum Biotechnischen Assistenten (BTA) der Fall ist. Biotechnologische Verfahren kommen in Anwendungsreichen wie Medizin (Rote Biotechnologie), Landwirtschaft (Grüne Biotechnologie) und Industrie (Weiße Biotechnologie) zum Einsatz. Das Spektrum reicht von biotechnologischen Basisan-

wendungen wie der Herstellung von Bier bis hin zu molekularbiologischen und gentechnischen Labormethoden wie der Produktion von Stoffen in Bioreaktoren. Der Grundsatz der Biotechnologie „Zelle als Produzent“ gilt überall: ob in klassischen Bereichen wie der chemischen Industrie, der Lebensmittel- oder Pharmaindustrie oder in neuen Tätigkeitsgebieten wie Abwasserreinigung, Bodenansäuerung oder Treibstoffherstellung. Zusätzlich zur breit gefächerten Grundlagenausbildung des CTA können daher im Schwerpunkt Biotechnologie zusätzliche Kenntnisse erworben werden, u. a. in den Bereichen der Mikro- und Molekularbiologie sowie der



Gentechnologie. Neben dem Studium der Mikroorganismen kommen auch die biotechnologischen Verfahren sowie der fachpraktische Teil nicht zu kurz. Hier werden Fertigkeiten wie steriles

Arbeiten, Anzucht, Identifikation und Stoffwechseleigenschaften von Mikroorganismen, und auch Kenntnisse über die industrielle Umsetzung biotechnologischer Prozesse vermittelt.

Exkursionen in die Zukunft



Olympiaschanze in Sotschi mit CeramTec Anlaufspur

Exkursionen und Betriebsbesichtigungen sind ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung, da sie wertvolle Einblicke in die Praxis gewähren und so die erlernte

Theorie beispielhaft ergänzen. Die SchülerInnen des Instituts besuchen dabei oft Firmen und Forschungseinrichtungen. – Schließlich geht es nicht nur um

den Einblick in die Arbeitswelt von heute, sondern auch in die von morgen. So war man im Bereich der Forschung jüngst bei dem Fraunhofer Institut, dem Max-Planck-Institut und den Hohensteiner Instituten zu Gast.

CeramTec

Ein aktuelles Beispiel aus der Industrie ist auch die Firma CeramTec, ein international tätiger Anbieter von Technischer Keramik. Das Unternehmen selbst spricht von „Hochleistungskeramik“. Für die Flad-Delegation war es verblüffend zu erfahren, welche unglaubliche Vielfalt an innovativen Produkten aus keramischen Werkstoffen entwickelt werden kann und wo diese überall eingesetzt wird: in Geräten und Maschinen, in der Elektronik, Medizintechnik oder auch in der Energiewirtschaft. So findet die Oxidkeramik

beispielsweise für die Erzeugung schadstofffreier Abgase bei Kraftfahrzeugen Verwendung, da sie höheren Temperaturen standhält als herkömmliche Metalllegierungen. Seit kurzem gibt es auch durchsichtige Keramikwerkstoffe, die bruchsicherer sind als Glas. Und bei den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotschi fuhr die Deutsche Carina Vogt auf ihrem Weg zur ersten Goldmedaille der olympischen Geschichte im Skisprung der Frauen eine Schanze hinab, die zum Teil aus eben solcher Keramik gefertigt wurde. Viele Innovationen können noch entwickelt und erschlossen werden. Es ist davon auszugehen, dass auch in Zukunft etliche „Fladianer“ an dieser Arbeit beteiligt sein werden: in den besuchten Unternehmen gelten diese durchweg als geschätzte MitarbeiterInnen und neue AbsolventInnen sind stets willkommen.

Einladungen von der Industrie

In Anbetracht des herrschenden Fachkräftemangels betreiben Personalabteilungen von Industrieunternehmen immer größeren Aufwand, um bestens ausgebildete Nachwuchskräfte zu rekrutieren.

Immer wieder werden die SchülerInnen des Instituts von Unternehmen eingeladen, die an den als wertvolle Mitarbeiter geltenden „Fladianern“ interessiert sind. Die Roche Diagnostics GmbH in Penzberg, die im Rahmen ihres Firmenverbands Weltmarktführer

bei In-vitro-Diagnostika ist, zählt (laut einer Studie der Personalberatung Universum) zu den Top 3 der beliebtesten Arbeitgeber bei NaturwissenschaftlerInnen. 30 SchülerInnen des Instituts wurden nun eingeladen, das südlich von München gelegene Werk zu

besichtigen und kennenzulernen. Beeindruckend fanden die TeilnehmerInnen dieser Exkursion nicht allein die Größe des Werks, in dem 4.000 MitarbeiterInnen tätig sind. Sie bekamen einige der Tätigkeitsfelder und auch technische Hintergründe der Produktion erläutert und verschiedene Labors gezeigt, in denen unzählige Chargen für den Diagnostik-Markt hergestellt werden. Dabei wurden bewusst Gelegenheiten geschaf-

fen, mit den Roche Mitarbeitern ins Gespräch kommen zu können. Frau Dillmann vom Personalmarketing betonte zum Abschluss die Vorzüge einer Karriere bei Roche und lud dazu ein, auch das Online-Bewerbungsverfahren zu erproben. Es verwundert nicht, dass man sich so um die Gäste bemühte, denn laut Dillmann habe man schließlich noch nie schlechte Erfahrungen mit „Fladianern“ gemacht.

Studieren in bester Lage



Inmitten der Landeshauptstadt gelegen, zentrumsnah und doch in einem Stadtteil mit vielen grünen Inseln, umsäumt von Karlshöhe und Kräherwald, bietet das Institut Dr. Flad optimale Lern- und Lebensbedingungen. Nach wie vor ist der Stuttgarter Westen eines der am dichtes-

ten besiedelten Wohngebiete Deutschlands. Aus diesem Grund halten sich hier viele urige Geschäfte und kleinere Tante-Emma-Läden, die woanders längst verschwunden sind, und verleihen der Gegend echte Kiez-Atmosphäre. Es ist das größte zusammenhängende Baugebiet

aus der Gründerzeit, und so verwundert es nicht, dass auch das Institut in einem Gebäude aus dieser Epoche beheimatet ist. Robert Bosch hat seinen Magnetzündler in derselben Straße erfunden, in der heute das Institut steht: in der Breitscheidstraße, die damals jedoch noch Militärstraße hieß. Wo ursprünglich Industriefirmen das Straßensbild prägten, sind es heute vor allem Verlage wie Klett und Readers Digest und verschiedene Versicherungen.

Wer hier studiert, hat alles, was man sich wünscht, in unmittelbarer Nähe: Straßenbahn, Bus und S-Bahn um die Ecke und das neue Bürgerzentrum mit Kulturangebot sowie Pass- und Meldewesen quasi vor der Haustür. Zum Stadtbezirk gehört



aber auch eines der größten Waldgebiete der Stadt. Die königlichen Jagdreviere Rot- und Schwarzwildpark sind heute ein beliebtes stadtnahes Ausflugsziel, das das kulturelle Angebot der vom Welt-Wirtschaftsinstitut zur „Kulturhauptstadt der Republik“

gekürten Stadt ideal ergänzt. Auch das Angebot an Cafés, Restaurants, Discotheken und anderen Zerstreuungsmöglichkeiten ist groß. Wer also in bester Lage lernen und leben möchte, der ist am Institut Dr. Flad genau an der richtigen Adresse.



Eine ganz neue Geschichte der Zeit

Das Theaterstück „Das Rätsel des Universums – die Zeit“ wurde von 16 SchülerInnen des Instituts Dr. Flad selbst entwickelt und am 7. April im Theaterhaus in Stuttgart uraufgeführt. Unter der Leitung von Regisseur Andreas Frey vom Dein Theater ist ein beeindruckendes Zeit-Spiel entstanden.

Pünktlich um 15 Uhr senkt sich das Licht im Stuttgarter Theaterhaus. Sphärische Musik setzt ein und das laute Ticken einer Uhr. Jeder im Saal erwartet jetzt den Beginn des Stücks. Doch das Stück ist schon zu Ende: Die Schauspieler betreten die Bühne, um sich zu verbeugen und danach die Bühne zu verlassen. Das erste Klatschen gerät unvermutet zum Schlussapplaus. Schon mit diesem ersten Kunstgriff macht das Ensemble klar, dass dieses Theaterstück nicht nur von der

Zeit handelt, sondern auch mit ihr spielt. Die zwei Zeitreisenden Tick und Tack benutzen eine kleine Zeitmaschine, um sich das Stück (noch einmal) anzusehen. Sie spulen zunächst die Zeit zurück, die Protagonisten betreten rückwärts die Bühne. Der Moderator, Uwe Weinand, fragt das Publikum: „Haben Sie sich schon oft gefragt, wie man die Zeit am besten nutzen kann?“ Es folgen kurzweilige Szenen und Betrachtungen rund um die Zeit, von Einsteins Relativitäts-

theorie über Zeitdiebe bis hin zur Zeit, die einem geschenkt oder genommen wird. Dazwischen stoppen die Zeitreisenden Ticks und Tacks immer wieder das Stück und führen so konsequent die ironische Brechung, das Spielereische der Inszenierung fort. Das Stück erinnert daran, verantwortungsvoll mit der Zeit umzugehen, und löst dies auch gleich ein: Es war sicher kein vergebender Nachmittag, sondern kurzweilige, anregende Unterhaltung, die dafür sorgte, dass die Zeit wie im Flug verging.



Mehr Bilder von der Uraufführung unter www.chf.de/theater

Von der Freiheit eines Christen

Zum Gedächtnis Dietrich Bonhoeffers hielt Gesine Keller vom Dein Theater eine beeindruckende Lesung am Institut Dr. Flad.

Der lutherische Theologe Dietrich Bonhoeffer, der für seine Beteiligung am Widerstand gegen den Nationalsozialismus und sein mutmaßliches Mitwirken am Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 im KZ Flossenbürg hingerichtet wurde, ist nach wie vor für viele ein Vorbild in Bezug auf Integrität

und Glaubwürdigkeit. An ihn, sein Leben und Wirken, erinnerte Gesine Keller im Großen Hörsaal des Instituts. Modern inszeniert, ging die eindrückliche Veranstaltung weit über eine klassische Lesung hinaus: Bühnenbild, akustisch-musikalische Untermalung und die markante Stimme der Vortra-

genden zogen die SchülerInnen in ihren Bann und erlaubten es ihnen, Bonhoeffer neu kennenzulernen und unabhängig von der eigenen Konfession einen frischen Zugang zum Denken und Glauben dieser bedeutenden Persönlichkeit deutscher Kultur und Geschichte zu finden.



Gesine Keller vom Dein Theater

Institut Dr. Flad auf der didacta

Auf der didacta 2014 in Stuttgart hatte das Institut im März Gelegenheit, sich einem breiten Publikum zu präsentieren. Die didacta ist die größte europäische Fachmesse rund um das Thema Bildung mit rund 900 Ausstellern und 90.000 Besuchern. Dort diskutieren Lehrer, Erzieher, Ausbilder, Pädagogen sowie Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft über die Zukunft der Bildung. Gleichzeitig

informieren sie sich über aktuelle Trends aus allen Bereichen der Branche – vom außerschulischen Lernen über eLearning bis hin zur ökologischen Schulverpflegung. Am Stand der Deutschen UNESCO-Kommission war das Institut in Halle 4 mit einem Team vertreten, das zahlreiche Gespräche mit Interessenten führen und neue Kontakte mit Multiplikatoren knüpfen konnte. Die Parlamentarische Staatsre-

gierungskabinettsministerin im Bundesumweltministerium, Rita Schwarzelühr-Sutter, besuchte auf ihrem Messerundgang auch die Sonderschau der Deutschen UNESCO-Kommission zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Dort informierte sie sich ausführlich über die UN-Dekade und besonders über in diesem Rahmen ausgezeichnete Projekte, so auch über die Theaterproduktionen des Instituts.



Instituts-Geschäftsführer Dominik Blosat mit Rita Schwarzelühr-Sutter

10 Jahre Schüleraustausch

Seit langer Zeit pflegt das Institut die Zusammenarbeit mit mehreren Chemieschulen in ganz Europa. In diesem Winter wurde das 10-jährige Jubiläum beim Schüleraustausch mit der Chemieingenieurschule Brunn/Tschechien gefeiert. Neben einem Praktikum zum Thema Nanotechnologie war der Besuch der experimenta in Heilbronn, wo Besucher durch eigenes Experimentieren Naturwissenschaft und Technik entdecken und erleben können, einer der Höhepunkte des Programms. Die Gäste haben ihren Aufenthalt genossen und werden dem Institut weiterhin verbunden bleiben.

Hier einige Stimmen: „Ich war begeistert. Alles im Institut Dr. Flad war für mich neu und schön.“ „Der Unterricht im Institut ist anders als bei uns. Wir alle können und müssen noch viel lernen. Der Austausch weckte in mir eine riesige Lust, möglichst schnell noch mehr Deutsch zu lernen.“ „Meiner Meinung nach war es in Stuttgart mehr als super. Nicht nur viele Sprach-, Arbeits- und Einkaufsmöglichkeiten. Einfach eine große Möglichkeit, etwas zu lernen. Ich empfehle allen, so etwas mitzumachen.“



Auf der experimenta: einige SchülerInnen mit Alice Ungerová von der Chemieingenieurschule Brunn

10.000ster Gast bei Experimentiersamstagen

Seit 35 Jahren besuchen SchülerInnen ab der 8. Klasse unsere Experimentiersamstage. Hier erhalten sie Informationen über die Ausbildung zum CTA und dessen Arbeitsbereiche, die Berufschancen und Entwicklungsmöglichkeiten. Das Beste aber ist: im Anschluss an eine kurze Einführung dürfen die Gäste ausgiebig experimentieren – natürlich unter Anleitung. Am 22. März 2014 wurde mit Simon Killius der 10.000ste Gast bei den Experimentiersamstagen

begrüßt. Er war mit einer Schülergruppe von der Freien Evangelischen Schule Lahr nach Stuttgart gekommen, die von ihrer Chemielehrerin Annette Grauer begleitet wurde. Simon Killius bekam von der stellvertretenden Schulleiterin des Instituts, Margrit Frey, eine Urkunde und einen Büchergutschein überreicht. Außerdem wurde der Schülerschaft der Freien Evangelischen Schule Lahr ein Freiplatz für die CTA-Ausbildung zur Verfügung gestellt.



Der 10.000ste Gast bei den Experimentiersamstagen: Simon Killius

Preisfrage

Die bekannte Instituts-Tasse schmückt die Strukturformel des Koffeins. Wie viele weitere Inhaltsstoffe des Kaffees konnten bis heute in etwa ermittelt werden?

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 x einen Büchergutschein in Höhe von je 50 Euro. Einsendeschluss ist der 30. September 2014. Die Gewinner finden Sie unter www.chf.de/benzolring/preisraetsel.html

Lösung der letzten Preisfrage:
Es ist der Stickstoff.

Impressum

Der Benzolring:

Informationen aus dem Institut Dr. Flad Stuttgart

Herausgeber/Redaktion:

Christian Born
SalesMachine GmbH
Werbeagentur, Stuttgart
www.salesmachine.biz

Layout: SalesMachine GmbH

Druck: LFC print+medien GmbH,
Reutlingen
www.lfc-print.de
© 2014 by Flad.

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck gestattet.
Bilder werden auf Wunsch zur Verfügung gestellt.

ISSN 0943-3104



Anschrift:

Institut Dr. Flad
Berufskolleg für Chemie,
Pharmazie und Umwelt
Breitscheidstraße 127
70176 Stuttgart

Telefon: (0711) 6 37 46-0

Telefax: (0711) 6 37 46-18

E-Mail: flad@chf.de

Internet: www.chf.de